

Gottfried Matthias Spaleck

Hirnforschung und Logotherapie Die Sonnenfinsternis der Geistigen Person

(Aufsatz, erschienen in der logotherapeutischen Zeitschrift „Existenz und Logos“. Zeitschrift für sinnzentrierte Therapie/Beratung/Bildung, Heft 16/2008)

Es gibt seit einigen Jahren kaum einen Bereich in den aktuellen Humanwissenschaften, der nicht Thesen der modernen Hirnforschung aufgreift. Auch in der Logotherapie und Existenzanalyse finden Gedanken aus der Neurobiologie zunehmend Erwähnung. Was bedeutet dieses Phänomen für unsere Zeitgeist-Entwicklung? Was sagt die Diskussion um die Thesen der Hirnforschung über das aktuelle Wissenschaftsverständnis aus? Befinden wir uns in einem Übergang zu einem neuen Wissenschaftsparadigma? Was bedeutet dies für die Weiterentwicklung von Logotherapie und Existenzanalyse?

Wenn hier im weiteren von "der Hirnforschung" gesprochen wird, so sind damit im Wesentlichen die Thesen der Hirnforscher Gerhard Roth und Wolf Singer gemeint. Die Aussagen dieser beiden Autoren erfahren augenblicklich eine besonders intensive mediale Aufmerksamkeit. Die von ihnen vertretene Richtung der Hirnforschung wird im weiteren als "orthodoxe Hirnforschung" bezeichnet. Die Wahl der Bezeichnung "orthodox" wird an späterer Stelle begründet.

Funktionelle Struktur

Was sich im Lauf der letzten etwa 20 Jahre im Bereich der Neurobiologie in herausragender Weise verändert hat, ist das Wissen um die sog. "funktionelle Struktur" des Gehirns. Damit ist die Zuordenbarkeit von "Erregungen", also bio-elektrischer Spannungsphänomene, zu umschriebenen Arealen des Gehirns während spezifischer geistiger, psychischer oder körperlicher Aktivitäten eines Menschen gemeint. Die Steigerung dieses Wissens beruht hauptsächlich auf den Fortschritten der Computertechnik. Durch sie konnten neue bildgebende Verfahren wie die Positronen-Emissions-Tomographie (PET) und die funktionelle Kernspintomographie entstehen. Durch die rechnergestützte Zusammenfassung mehrerer bildgebender Verfahren ist es heute möglich, mit äußerst geringer Zeitverzögerung elektrische Aktivitäten eines Gehirns räumlich zuordenbar abzubilden.

Eine der für die öffentliche Diskussion konsequenzenreichsten neurobiologischen Versuchsanordnungen stellt der sog. Libet-Versuch dar. Dabei wurden Versuchspersonen aufgefordert, sich mit Hilfe einer präzisen Uhr den Zeitpunkt zu merken, an dem sie den Entschluss zu einer bestimmten Muskelbewegung fassten. Es ergab sich, dass bei den Versuchspersonen bereits bis zu 500 Millisekunden vor dem bewussten Entschluss in dem dieser Bewegung zugeordneten Hirnareal eine Aktivität stattfand.¹

Thesen der orthodoxen Hirnforschung

Insbesondere die Ergebnisse der Libet-Versuche bilden die Grundlage für die folgenden Aussagen der orthodoxen Hirnforschung:

1. Der freie Wille des Menschen ist eine Illusion, die das Gehirn dem Ich vorspiegelt. Es ist das Gehirn, das entscheidet.
2. Das Ich als eigenständige geistige Struktur gibt es nicht. Das Ich ist ein Produkt des Gehirns.
3. Menschliches Bewusstsein ist ein Produkt der Aktivität von Neuronen.

¹ Roth, Gerhard: Fühlen, Denken, Handeln. Wie unser Gehirn unser Verhalten steuert. Suhrkamp Verlag, Frankfurt a. M. 2001, S. 437f.

4. Es gibt keinen Geist. Wirklichkeitscharakter haben ausschließlich die Gesetze der Physik.²

Es zeichnet sich ab, dass es zu gewaltigen Veränderungen im Bereich der Medizin, der Psychotherapie, der Rechtsprechung, der Wirtschaft und der Politik kommen wird, sollten sich diese Thesen im öffentlichen Bewusstsein durchsetzen. Für die Logotherapie und die Existenzanalyse würden diese Thesen, sollten sie sich als real erweisen, das "aus" bedeuten; die grundlegenden Voraussetzungen für das Menschenbild Viktor Frankls, wie etwa Freiheit und Verantwortlichkeit, das Gewissen und das Konzept der individuellen Geistigen Person wären als eigenständige geistige Phänomene nicht mehr haltbar.

Fragen an die orthodoxe Hirnforschung

Angesichts der gewaltigen möglichen Konsequenzen der Aussagen der orthodoxen Hirnforschung sind Fragen an die methodische und erkenntnistheoretische Vorgehensweise der aktuellen Hirnforschung angebracht.

1. Was "sind" Gedanken? In der Hirnforschung werden Gedanken mit bioelektrischen "Erregungen" gleich gesetzt. Dies ist phänomenologisch nicht nachzuvollziehen, da es sich um zwei getrennte Erscheinungen handelt, die unterschiedlichen Qualitätsbereichen angehören. Darüber hinaus ist der Begriff einer bioelektrischen Erregung selber ein gedankliches Produkt und kann somit nicht zur qualitativen Erklärung von Gedanken herangezogen werden.
2. Wie "macht" das Gehirn Gedanken? Es ist nicht nachvollziehbar, wie durch die Änderung eines elektrischen Feldes ein Gedanke entstehen kann. Es gibt innerhalb von Nervenzellen keine mikroanatomischen Strukturen, die sich mit der Entstehung von Gedanken oder anderen Leistungen des Gehirns in Verbindung bringen lassen. Abgesehen davon unterscheiden sich Nervenzellen in ihrem inneren Aufbau nicht wesentlich, unabhängig davon, in welchem Bereich des Körpers sie sich befinden und welchen Funktionen sie zugeordnet erscheinen. Ihre spezifischen „Leistungen“ können also nicht von ihrer Struktur abgeleitet werden.
3. Wenn wir annehmen, Hirnzellen könnten Gedanken "machen", so würde dies eine Intelligenz innerhalb der Hirnzellen voraussetzen. Damit stünde die Frage im Raum, wie und wo her denn die Intelligenz in die Zellen kommt. Die chemischen Elemente Stickstoff, Sauerstoff, Kohlenstoff und Schwefel, die die Zellstrukturen hauptsächlich bilden, haben von ihren physikalischen und chemischen Grundqualitäten her keine Verbindung zum Phänomen „Intelligenz“.
4. Was unterscheidet „Gedanken“ von ihrer Qualität her von "Emotionen"? Was Gedanken und Emotionen wie auch allen übrigen "Leistungen" des Gehirns neurophysiologisch in gleicher Weise zu Grunde liegt, ist der in allen Nervenzellen gleichförmige ablaufende Vorgang der Erregung. Worin sich die Leistungen des Gehirns in der neurobiologischen Beschreibung einzig unterscheiden, ist die räumliche Zuordnung der mit ihnen verbundenen Erregungen innerhalb des Gehirns. Räumliche Zuordnungen allerdings beschreiben keine Qualität.
5. Was ist "das Gehirn"? In der Hirnforschung wird der Begriff Gehirn regelmäßig in der Einzahl benutzt. Dies setzt die Vorstellung einer Entität, einer in sich geschlossenen Wesenheit, einer Einheit voraus, wie dies beispielsweise in dem Buchtitel von Gerhard Roth zum Ausdruck kommt: "Fühlen, Denken, Handeln. Wie das Gehirn unser Verhalten steuert." Unser bisheriges Wissen von den Vorgängen im Gehirn lässt erkennen, dass sich innerhalb des Gehirns eine ungeheure, bislang nicht fassbare Menge an sinnvoll aufeinander abgestimmten und miteinander verbundenen Vorgängen ereignet. Welcher Teil im Gehirn steuert und koordiniert all diese aufeinander bezogenen Vorgänge? Wir müssten einen Bereich innerhalb des Gehirns erwarten, der die verschiedenen Areale des Gehirns zusammenfasst und ihre Aktivitäten koordi-

² vgl. Singer, Wolf: „Der freie Wille ist nur ein gutes Gefühl.“ Interview in der Süddeutschen Zeitung vom 25.04.06

niert. Eine solche biologische Struktur ist nicht erkennbar.

Darüber hinaus ist es ein gedankliches Kunstprodukt, von „dem Gehirn“ als einem dem übrigen Organismus übergeordneten Bereich zu sprechen; das Nervensystem – das mehr Bereiche umfasst als das Gehirn – ist unlösbarer Teil des Gesamtorganismus und kann nicht von ihm isoliert betrachtet werden. Auch die Funktion des Gehirns ist eingebettet in das Gesamt-Zusammenspiel des Organismus. Der Ansatz der orthodoxen Hirnforschung, dem Hirn eine beherrschende Stellung innerhalb des Gesamtorganismus zuzuordnen, ist wohl eine Projektion menschlicher Herrschaftsverhältnisse in die Natur. Wie sehr sich dieses Vorgehen an hierarchische menschliche Sozialstrukturen anlehnt, wird auch dadurch deutlich, dass unter Hirnforschern ein Streit entbrannt ist, welcher Teil des Nervensystems nun die Herrschaft beanspruchen darf, die Neuronenverbände im Gehirn oder die im Bauchbereich.³

6. Die Neuroanatomie gliedert das Gehirn in verschiedene Abschnitte wie Endhirn, Zwischenhirn, Mittelhirn, Brücke, Kleinhirn und verlängertes Rückenmark. Diese Einteilung ist ein gedankliches Kunstprodukt. Ob mit ihr die Wirklichkeit des Gehirns treffend beschrieben ist, ist fraglich. Diese Einteilung entspricht dem heute herrschenden Grundaxiom eines differenzierenden naturwissenschaftlichen Vorgehens. Möglicherweise folgt das Gehirn in Struktur und Aktivität nicht differenzierenden Prinzipien, sondern anderen, beispielsweise integrierenden.
7. Die orthodoxe Hirnforschung geht von der Annahme aus, dass menschliches Bewusstsein ein Produkt des Gehirns ist. Das Gehirn spiegelt demnach dieses Bewusstsein einer ebenfalls von ihm erzeugten fiktiven Ich-Instanz vor. Diese Ich-Instanz erlebt sich dann in illusionärer Verkennung als frei und individuell. Auch die Inhalte menschlichen Bewusstseins sind nach dieser Auffassung Schöpfungen des Gehirns, über die - nach dieser Theorie - das Bewusstsein, da selbst ein Produkt des Gehirns, keine Aussage über Objektivität oder Wirklichkeitsnähe machen kann. Wenn dem so wäre, woher nimmt die orthodoxe Hirnforschung dann die Legitimation, ihre eigenen Thesen, die ja ebenfalls Bewusstseinsinhalte sind, für "real" zu halten? Arbeiten die Hirne von Hirnforschern anders als die anderer Menschen?
8. Die orthodoxe Hirnforschung ist der Auffassung, dass das Gehirn dem Bewusstsein die Fiktion von Willensfreiheit und Selbstbewusstsein vorspiegelt um eines – nicht präzise beschriebenen - evolutionären Vorteils willen. Wenn diese Vorspiegelung von Vorteil ist, warum lässt das Gehirn zu, dass diese Vorspiegelung jetzt als Illusion erkannt und damit der Vorteil geopfert wird?
9. Wenn das individuelle Ich nur Illusion ist, nur Vorspiegelung des Gehirns: kann man einer Vorspiegelung etwas vorspiegeln, etwa Willensfreiheit? Kann eine Illusion in der Lage sein, etwas als Illusion zu erkennen?

Wertung der Ergebnisse der orthodoxen Hirnforschung

Aus den oben aufgeworfenen Fragen, die sich mühelos erweitern lassen, kann deutlich werden, dass die orthodoxe Hirnforschung vor erheblichen erkenntnistheoretischen Widersprüchen steht, vor die sie sich durch ihre Erkenntnismethodik des radikalen Konstruktivismus selbst stellt. Dennoch hat die Hirnforschung es vermocht, die aktuelle Diskussion um das Bild des Menschen nachhaltig zu beeinflussen und eine – wohl seit längerem bestehende - Krise um das Menschenbild zu verschärfen. Wie lässt sich diese Situation verstehen?

Wertung der Libet-Versuche

Wenden wir uns zunächst den vielzitierten Libet-Versuchen zu. Welche Aussagekraft ist den Versuchen des Hirnforschers Libet aus phänomenologischer Sicht zuzumessen?

Was die Versuchsanordnungen von Libet (und später Haggard) methodologisch von vorneherein einschränkt, ist die Tatsache, dass es sich bei diesen Versuchen um eine künstliche

³ Neurologie: Wie der Bauch den Kopf bestimmt. GEO Magazin 11/00

Situation gehandelt hat, bei der die Versuchspersonen wussten, dass sie an einem wissenschaftlichen Versuch teilnahmen. Hierbei ist eine gewisse seelische Grundspannung der Versuchspersonen anzunehmen, die sich auch in neurophysiologischen Parametern ausdrücken und mit hoher Wahrscheinlichkeit die Versuchsergebnisse beeinflussen dürfte. Es gab keine Versuchsanordnungen, bei denen die Versuchspersonen unbefangen, ohne Kenntnis ihrer Beteiligung an einem Experiment ihre Willensentscheidung getroffen haben. Eine seelische „Vorspannung“ war in der Versuchsanordnung auch dadurch gegeben, dass der Wille der Versuchspersonen nicht wirklich frei war. Es war ihnen vorgegeben, was sie tun sollten, und wie sie es tun sollten. Einzig der Zeitpunkt ihrer Entscheidung war ihnen „frei“ gestellt. Somit war der zu vollziehende Vorgang schon vor ihrer Entscheidung in ihrem Bewusstsein, was mit hoher Wahrscheinlichkeit neurophysiologische Auswirkungen hatte. Des Weiteren ist das Phänomen "freier Wille" in der Versuchsanordnung auf die Ausführung einer einfachen Muskelbewegung reduziert worden. Differenziertere Aspekte des freien Willens wie etwa die Entscheidung zu einer inneren Haltung oder die Entscheidung im Zusammenhang mit einer existenziellen Lebensfrage sind in den Versuch nicht aufgenommen worden. Möglicherweise nähern sich die Versuchsbedingungen der Ebene von bedingten Reflexen, die halb- oder unbewusst ablaufen. Wissen Sie beim Autofahren noch, wann Sie die Entscheidung treffen Kuppeln und Schalten zu koordinieren? Statt die bisherige These zu überprüfen, nach der Willensimpulse in den Zellen des Kortex "gemacht" werden, und nach komplexeren Zusammenhängen des Phänomens "Willen" zu suchen, wird im Denkmodell der orthodoxen Hirnforschung der freie Wille kurzerhand abgeschafft. Es ist beinahe Schwindel erregend, mit zu verfolgen, mit welchem Wagemut die orthodoxe Hirnforschung aus minimalen, von ihren methodischen Voraussetzungen her sehr eingegrenzten Versuchsergebnissen Aussagen formuliert, die einen epochal verändernden Anspruch haben und nebenbei noch die Denkvoraussetzungen der eigenen Methodik aus den Angeln heben. Hier ist aus meiner Sicht Hirnforschern wie Gerhard Roth oder Wolf Singer der Vorwurf zu machen, dass sie ihre Meinungen – denn um mehr handelt es sich bei ihren Deutungen der Versuchsergebnisse letztlich nicht – nicht als eine, von ihren eigenen methodischen und sicher auch persönlich Voraussetzungen her bestimmte Denkmöglichkeit darstellen, neben der andere Denkmöglichkeiten stehen können, sondern als „Wirklichkeit“.

Unabhängig von diesen methodischen Einschränkungen bleibt unklar, welche Haltung in den Thesen der orthodoxen Hirnforschung in Bezug auf den freien Willen eingenommen wird. Nach diesen Thesen entscheidet in den Versuchsanordnungen nicht das Ich, sondern das Gehirn. Dies bedeutet, dass an Stelle des Ichs nun das Gehirn "frei" entscheidet. Das Phänomen des freien Willens ist somit nicht aufgehoben, sondern lediglich auf eine "höhere" Instanz verschoben. Dann gibt es sie also doch, diese Freiheit des Willens!? Hier wird einmal mehr deutlich, dass das Deutungskonzept der orthodoxen Hirnforschung in sich widersprüchlich ist.

Psychoanalyse, Logotherapie und Hirnforschung als emanzipative Strömungen

Aus den obigen wird spürbar, dass das Denkkonzept der orthodoxen Hirnforschung eine Nähe zum psychoanalytischen Modell des Unbewussten aufweist⁴. Im psychoanalytischen Konzept der Abwehr beispielsweise werden bestimmte, meist angstbesetzte Entscheidungen nicht vom Ich, sondern vom Unbewussten getroffen.

Aus dem Blickwinkel einer emanzipativen menschheitlichen Erkenntnisdynamik lässt sich der Ansatz der Psychoanalyse als ein Befreiungsakt erleben: die Befreiung von dem Irrtum, dass es neben den Inhalten des Bewusstseins nichts gäbe, was sich in der Seele ereignet. Sigmund Freud bezeichnete die Darstellungen der Psychoanalyse als eine "Kränkung der menschlichen Größensucht".⁵ Die Menschheit hatte sich damit abzufinden, dass es jenseits des Bewusstseins etwas gibt, das nicht der Kontrolle des Ich's unterliegt. Diese "Desillusionierung" war wohl für das abendländische Bewusstsein eine notwendige Vorbedingung dafür, dass die Wahrnehmung von der Dynamik der Seele sich vertiefen konnte. Dieses "et-

⁴ vgl. Roth, Gerhard, 2001, S. 371ff.

⁵ Freud, Sigmund: Die Fixierung an das Trauma. Studienausgabe, Band 1, Fischer 1972, S. 283f.

was" jenseits des Bewusstseins war für Freud in erster Linie vom "Es" bestimmt, dem Bereich der triebhaften Motivation, die letztlich dem vegetativen Überleben des einzelnen Menschen wie auch der Menschheit zu dienen hatte. Auch die zweite von Freud beschriebene unbewusste seelische Größe, das "Über-" oder "Ideal-Ich", dient letztlich dem Überleben durch Anpassung an die Normen des jeweiligen sozialen Umfelds.

Das Konzept Viktor Frankls setzt die "Reise in das Unbewusste" fort, macht dabei allerdings einen qualitativen Sprung in eine erweiterte Dimension, die Frankl "geistig" nennt. Verliert der Mensch bei der psychoanalytischen Deutung die Allmacht seines Ich-Bewusstseins, so gewinnt er im logotherapeutischen Kontext den Anschluss an die Kraft und den universellen Bezug seiner Geistigen Person. Beide Schritte der Bewusstseinsweiterung erscheinen notwendig und bedingen einander.

Die Hirnforschung schließt sich insofern der emanzipativen Strömung an, dass sie nach den physiologischen Bedingungen von Bewusstsein fragt. Sie "desillusioniert" unser Ich-Bewusstsein dadurch, dass sie Abhängigkeiten unseres Bewusstseins von Vorgängen im Gehirn beschreibt. Wir sind auch unter physiologischen Aspekten nicht die „Herrscher“ in unserem Bewusstseins-Reich. Hirnforschung und Psychoanalyse treten somit der Tendenz unseres Ego's – das wir im logotherapeutischen Kontext mit der Psyche gleich setzen könnten - entgegen, sich selbst zu überblähen und aus dem Gesamtzusammenhang der Schöpfung heraus zu hebeln. Da aber die Hirnforschung in ihrer orthodoxen Ausrichtung den Sprung in die umschließende Dimension des Geistigen nicht vollzieht, bricht sie in ihren Deutungen zwangsläufig alle beobachteten Phänomene in ihr eindimensionales Menschen- und Weltbild herunter. Statt die Bedeutung des Ego's zu relativieren und in ein umfassenderes Menschenbild zu integrieren, zertrümmert sie es und entzieht sich damit, da sie als bewusst handelnde Instanz nur das Ego kennt, ihr eigenes Subjekt.

Erlebt man die von der Hirnforschung beschriebenen Phänomene vor dem Hintergrund des Geistigen, dann sind die Thesen der orthodoxen Hirnforschung in Bezug auf den freien Willen durchaus mit dem Menschenbild der Logotherapie vereinbar, ja, mehr noch, sie unterstützen das Grundmodell der Logotherapie. Viktor Frankl differenziert die geistige Person in einen bewussten und einen unbewussten Anteil; somit gibt es Willensphänomene, die aus dem Bewusstsein eines Menschen kommen, und solche, die aus dem, wie Frankl sich ausdrückt, Überbewusstsein stammen. Analog dazu lässt sich auch der Bereich der Psyche in einen bewussten und einen unbewussten Anteil gliedern. Wenn wir das Phänomen, das die orthodoxe Hirnforschung mit "Gehirn" bezeichnet und das in den Beschreibungen der Hirnforschung mit zahlreichen schöpferischen, letztlich geistigen Fähigkeiten ausgestattet ist, in die Nähe der logotherapeutischen Wahrnehmung der unbewussten Geistigen Person rücken, können wir beträchtliche Übereinstimmungen feststellen. Somit könnte der Logotherapie von ganz unerwarteter Seite eine - wenn auch unbeabsichtigte - Bestätigung zuteil werden.

Hier wird deutlich, dass das Menschenbild Viktor Frankls sich aus einer erweiterten, umfassenderen Dimension ableitet als das der orthodoxen Hirnforschung und der Psychoanalyse. Die Deutung der Phänomene, die in der Hirnforschung und der Psychoanalyse vorgenommen werden, können aus dem Ansatz der Logotherapie als Denkmöglichkeiten durchaus bestehen bleiben. Es geht dann im weiteren darum, die Widersprüche und die Gefahren aufzuzeigen, die sich aus der selbstgewählten Beschränkung von Psychoanalyse und orthodoxer Hirnforschung auf ein eindimensionales Welt- und Menschenbild ergeben. Frankl hat die Integrationskraft der Dimension des Geistigen in seiner Dimensionalontologie bildhaft dargestellt.⁶

⁶ vgl. Frankl, V. E.: Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse. Verlag Franz Deuticke, Wien 1982, S. 30ff.

Von der Macht zur Verbundenheit

Wir leben aktuell wohl unbestreitbar im so genannten Wissenschaftszeitalter. Die Diskussion um die Hirnforschung regt dazu an, unser Verhältnis zum Phänomen "Wissenschaft" zu reflektieren. So setzt sich beispielsweise Ute Siebert in ihrem Vortrag beim DGLE-Kongress 2002 ("Die Freiheit des Willens ist unantastbar") konsequent und in meinen Augen gelungen für das Wesen des Geistigen im Menschen ein. Wenn sie allerdings anführt, dass "die Ergebnisse der empirischen Erforschung des menschlichen Gehirns zu der Einsicht geführt (haben), dass das Bewusstsein das Resultat von ständigen neuronalen Feuerwerken ist"⁷, so stimmt dies nachdenklich. Kann man hier wirklich von einer „Einsicht“ sprechen? Lässt sich mit Berechtigung nicht lediglich feststellen, dass sich zeitgleich zum Auftreten von Bewusstseinsinhalten in bestimmten Arealen des Gehirns elektrische Phänomene ereignen? Ist die Aussage, dass die elektrische Aktivität der Neuronen das Bewusstsein "verursacht", nicht eine Deutung, neben der mit gleicher Berechtigung andere Deutungen dieses Phänomens stehen können? Haben wir uns vielleicht an die Haltung gewöhnt, Aussagen aus dem Bereich der Wissenschaft, im Besonderen der Naturwissenschaft, reflexhaft für "wirklich" zu halten? Vergessen wir allzu schnell, dass es sich bei wissenschaftlichen Aussagen ohne Ausnahme um Denkmodelle handelt, um menschliche Konstruktionen also und nicht um die Wirklichkeit selbst? Inwieweit denkt etwa der naturwissenschaftlich orientierte Arzt noch darüber nach, dass der naturwissenschaftlich basierten Medizin das Grundparadigma der Physik zu Grunde liegt, also die Idee der Mathematisierbarkeit von Naturphänomenen? Hat er noch im Bewusstsein, dass die Mathematisierung, also die gedankliche Verbindung von Phänomenen in der Natur mit dem Phänomen „Zahl“, nur eine unter vielen Möglichkeiten darstellt, die Welt zu betrachten, und dass diese Sichtweise unvermeidbar mit einer Einengung des Erkenntnispektrums verbunden ist, da sie von ihren Voraussetzungen her bestimmte andere, ebenfalls mögliche Perspektiven ausschließt?

Es ist wohl einer der folgenschwersten Irrtümer des Zeitgeistes der Moderne, aus der Tatsache, dass man die Natur partiell zu manipulieren und zu beherrschen können glaubt, folgert, dass man sie auch verstanden und somit die Wirklichkeit vor Augen hat. Dieser Irrtum bringt die Menschheit offensichtlich an den Rand der ökologischen Selbstvernichtung. Es geht erkennbar um einen Paradigmenwechsel von der Haltung des Beherrschens zur Haltung des Erkennens. So wird das kommende Zeitalter vielleicht nicht mehr "Wissenschaftszeitalter" genannt werden, sondern "Erkenntniszeitalter". Nicht mehr die Macht und die Diktatur des Machbaren werden im Vordergrund stehen, sondern die Beziehung, die Kommunikation, der Dialog mit dem, was uns umgibt.

An dieser Stelle ist es angebracht, nach dem Sinn von Wissenschaft zu fragen. Wissenschaft kann nicht den Anspruch erheben, "die" Wirklichkeit zu beschreiben. Ihr wesentlicher Sinn liegt wohl darin, dabei mitzuwirken, dass allen Menschen dieser Erde ein Leben in Würde möglich ist. Wissenschaft ist ein Werkzeug; sie hat dienenden, nicht herrschenden Charakter.

Vom verstandesmäßigen Denken zur integrativen Wahrnehmung

Ein weiteres Paradigma des Wissenschaftszeitalters ist die Vorstellung, dass Wissenschaft als Beschreibung von Wirklichkeit nur mit Hilfe des ratio-bezogenen Denkens erfolgen kann. Andere Bewusstseinsphänomene, wie etwa das Fühlen, haben demnach einen geringeren bzw. gar keinen Erkenntniswert und müssen als Störfaktoren möglichst ausgeschaltet werden. Diese Haltung hat sich spätestens mit Descartes' Festlegung "cogitans sum - ich denke, also bin ich"⁸ als beherrschendes Grundaxiom abendländischen Wissenschaftsverständnisses durchgesetzt. Immanuel Kant hat diese Auffassung weiter ausgebaut durch seine These,

⁷ Siebert, Ute: Die Freiheit des Willens ist unantastbar. Vortrag beim Kongress der Deutschen Gesellschaft für Logotherapie und Existenzanalyse 26.-28.4.2002, S. 3

⁸ Descartes, Rene: Philosophische Schriften in einem Band, Felix Meiner Verlag Hamburg, 1996 Teil 4, Abschnitt 3 S.55

dass nur dem Denken die Qualität eines "a priori", also einer nicht weiter möglichen Ableitbarkeit, beigemessen werden kann.⁹

Anfang des 20. Jahrhunderts war es dann Max Scheler, der dieser These mit Entschiedenheit entgegen trat und darstellte, dass bestimmte Bereiche des Fühlens nicht weniger Erkenntnischarakter besitzen als das rationale Denken, dass dieses Fühlen partiell sogar in Bereiche vordringen kann, die dem rationalen Denken von seiner Struktur her verschlossen bleiben müssen.¹⁰ Albert Einstein stellt dar, dass auch in der Physik nicht das rational-logische Vorgehen Grundlage der Axiome ist, sondern die Intuition.¹¹ In diesem Sinne steht unsere universitäre Wissenschaft vor dem Schritt, wirklich zur „Universitas“ vorzudringen, indem sie die Gleichberechtigung aller Wahrnehmungsqualitäten in ihre Vorgehensweise integriert und die dogmatisch gewordene Einengung auf die Wahrnehmungsqualität des rational-logischen Erfassens überwindet.

Viktor Frankl hat diesen Ausstieg aus dem alten Paradigma fortgesetzt, indem er die Auffassungen Schelers in die Psychotherapie integrierte. War das Konzept der Psychoanalyse noch weitgehend auf verstandesmäßigen, von der Ratio bestimmten Kriterien aufgebaut und von Sigmund Freud bewusst in den Bereich der kausal orientierten Naturwissenschaften gestellt, so verankerte Viktor Frankl das Kernstück seiner Logotherapie, das Gewissen und die in ihm vermittelte Qualität von Werten im Bereich des intentionalen Fühlens. Sinn wird nicht mit der Ratio erfasst, sondern erfüllt und durch eine Willensentscheidung gelebt.

Von der Subjekt-Objekt-Trennung zur Erfahrung der Einheit

Ein weiterer zentraler Bereich des alten wissenschaftlichen Paradigmas ist die Idee der Subjekt-Objekt-Spaltung. Immanuel Kant hat mit seiner Beschreibung des "Ding an sich" den Gedanken verknüpft, dass die Phänomene der Welt unabhängig vom beobachtenden Menschen existieren und durch eine sog. "objektive" Wissenschaft, die sich des rationalen Denkens bedient, wahrgenommen werden könnten.¹² Diese scheinbare Selbstvergessenheit des Wissenschaft betreibenden Menschen gehört bis heute zu den Voraussetzungen des gültigen wissenschaftlichen Kanons. Erste Risse hat dieses Konzept Anfang des 20. Jahrhunderts durch Heisenbergs Unschärferelation erhalten, in der das Ergebnis eines quantenphysikalischen Versuchs als mitbestimmt von der Anwesenheit des untersuchenden Menschen beschrieben wurde. Ort und Impuls eines Mikroobjektes existieren nicht unabhängig von der Beobachtung, sondern werden erst im Messprozeß existent.¹³ Der Neurophysiologe Herbert Hensel hat dieses Wechselspiel auch für den Bereich der Sinneslehre beschrieben. Hans Jürgen Scheurle hat die Aussagen Hensels aufgegriffen und weitergeführt. Danach ist die klassische Subjekt-Objekt-Trennung in der Sinneslehre nicht mehr haltbar. Da die Sinneslehre als „Wissenschaft von der Wahrnehmung“ den "Ausgangspunkt der auf methodische Beobachtungen gründenden exakten Wissenschaften"¹⁴ darstellt, haben die von Scheurle und Hensel getroffenen Aussagen Auswirkungen auf den gesamten Bereich der exakten Wissenschaften.

Im Bereich der exakten Wissenschaften selbst sind es die Ergebnisse der Quantenphysik, die dem klassischen Denken der Trennung von Subjekt und Objekt ein Ende gesetzt haben. Im so genannten Quantenvakuum, das als gemeinsame Ursprungssphäre aller Erscheinungen des Universums erkannt wird, ist eine Trennung von Beobachter und Beobachtetem

⁹ Scheler, Max: Der Formalismus in der Ethik und die materiale Wertethik. Bern und München 1980, S. 82 f.

¹⁰ Scheler, Max: s.o.

¹¹ Kuhn, W.: Das Wechselspiel von Theorie und Experiment im physikalischen Erkenntnisprozeß, DPG-Didaktik-Tagungsband 1983, S. 425

¹² Schlüter, Wolfgang: Immanuel Kant, dtv, München 1999, S. 14

¹³ Kuhn, W.: 1983 S. 416 - 438.

¹⁴ Scheurle, Hans Jürgen: Die Gesamtsinnesorganisation. Überwindung der Subjekt-Objekt-Spaltung in der Sinneslehre. Georg Thieme Verlag, Stuttgart - New York 1984, S. 2

nicht mehr möglich. Alles ist mit allem verbunden.¹⁵ Im Quantenvakuum werden Phänomene beschrieben, die weder räumlich noch zeitlich zuordenbar sind; die Quantenphysik nähert sich offensichtlich der Dimension an, die über-räumlich und un-zeitlich ist. Damit wird die Sphäre berührt, die Menschen offensichtlich vom Anfang menschlichen Seins an in der Spiritualität und der Liebe als Erfahrung von Einheit und Universalität zugänglich war. Es zeichnet sich eine Konvergenz zwischen exakter Wissenschaft und tiefster existenzieller Erfahrung ab.

Diese Ergebnisse sind vom Main-Stream-Wissenschaftskanon offensichtlich noch nicht aufgegriffen worden. Es wird munter im Subjekt-Objekt-Dualismus weitergedacht; die Phänomene werden gedanklich weiter in das Korsett einer linearen Zeitlichkeit und dreidimensionalen Räumlichkeit gezwängt. Die Denkmodelle der orthodoxen Hirnforschung zeigen plastisch, zu welchen Widersprüchen dieses Denken mittlerweile führt. Aus diesem Grunde erscheint es mir angebracht, die hier beschriebene Richtung der Hirnforschung als "orthodox" zu bezeichnen, da sie dem alten Wissenschaftskanon folgt und die sich abzeichnenden Konturen eines neuen Wissenschaftsparadigmas (noch) nicht aufzugreifen bereit zu sein scheint.

Vom Wissen zur Erkenntnis

Am Beispiel der orthodoxen Hirnforschung kann deutlich werden, dass die Anhäufung von Wissen nicht zwangsläufig Erkenntnis ermöglicht. Wir stehen offensichtlich im Übergang von der quantitativen zur qualitativen Epoche. Während sich Wissen hauptsächlich auf den Vorgang des Messens und somit auf den Bereich der Zahl stützt, hat Erkenntnis augenscheinlich etwas mit einer qualitativen Wahrnehmung zu tun. Erkenntnis ist ein Vorgang, der sich im individuellen Menschen abspielt und bei dem er seine eigene Person nicht "vergisst", sondern sie im Erkenntnisprozess mit dem betrachteten Phänomen verbindet. Erkenntnis bedeutet immer auch Stellungnahme, bedeutet Wertbezug, bedeutet Verantwortlichkeit. Erkenntnis ist Beziehung. Sie führt in die Verbindung mit dem Erkannten und trägt das Potenzial von Wärme und Freundlichkeit mit sich, während dem Wissen eine Tendenz zur Trennung, zur Kälte, zur Macht anhaftet. Wissen kann in der Haltung des "Habens", des Besitzes eingesammelt werden, Erkenntnis verlangt die Haltung des "Seins", wie Erich Fromm es beschreibt.¹⁶ Wissen hat die Tendenz, sich mit dem Psychischen des Menschen zu verbinden, während Erkenntnis eine Aktivität der schöpferischen geistigen Person ist.

„Aude sapere“, wage es, deinen Verstand zu gebrauchen - so hat Immanuel Kant das Anliegen seiner Zeitepoche, der Epoche der Aufklärung, beschrieben. "Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit"¹⁷ - so präzisiert Kant weiter. Dieser emanzipative Impuls hat der Menschheit gewaltige neue Erfahrungsräume erschlossen. Möglicherweise befinden wir uns heute in einer neuen Phase der Aufklärung. „Aude cognoscere“, wage zu erkennen, wage es, über den Verstand hinaus mit allen Deinen Möglichkeiten wahrzunehmen, wage es, Dich selbst in den Vorgang des Erkennens mit einzubringen - so ließe sich die Forderung an das heutige Wissenschaftsverständnis formulieren. Und weiter analog zu Kant: Es geht heute erkennbar um die Befreiung des Menschen aus der Unmündigkeit des verstandesmäßigen dominierten Wahrnehmens.

Hier wird ein wesentliches Dilemma der herkömmlichen Pädagogik deutlich: Kinder trennen ihre Person offensichtlich noch nicht vom Vorgang der Erkenntnis ab. Dies begründet wohl ihre natürliche Neugier und ihr starkes Interesse an der Welt. Statt diesen selbstmotivierenden, schöpferischen Prozess im einzelnen Kind aufzugreifen und zu fördern, wird in der konventionellen Pädagogik der selbstgestaltende Prozess des "genetischen Lernens"

¹⁵ vgl. z.B. Laszlo, Ervin: Das fünfte Feld. Materie, Geist und Leben - Vision der neuen Wissenschaften. Bastei/Lübbe, Bergisch Gladbach 2002

¹⁶ vgl. Fromm, Erich: Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft. In: Fromm, Erich: Gesamtausgabe. Band II. Analytische Charaktertheorie. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999, S. 269ff.

¹⁷ Krockow, Christian Graf von: Friedrich der Große. Bastei/Lübbe Bergisch Gladbach 2000

(Martin Wagenschein)¹⁸ zurück gedrängt zu Gunsten eines immer stärker werdenden Anpassungsdrucks an pädagogische Konzepte, die letztlich eine möglichst große Anhäufung und Wiedergabefähigkeit von Wissensbruchstücken zum Ziel haben. Wagenschein bezeichnet dies als „verdunkelndes Wissen“¹⁹. Diese Entwicklung führt bei immer mehr Kindern zu Sinn- und damit zu Motivationsverlust.

An dieser Stelle treffen sich die Ansätze der orthodoxen Hirnforschung mit Beobachtungen der Reformpädagogik: der Hirnforscher Manfred Spitzer²⁰ betont, dass Lernen mit einer Aktivierung des limbischen Systems im Gehirn verbunden sein sollte, wenn es erfolgreich sein will. Im limbischen System sieht die Hirnforschung das Zentrum der bestärkenden Empfindungen. Angst hemmt die Aktivität des limbischen Systems. Genau dies jedoch wird durch die auf Leistungsforderung, Bewertung und Konkurrenz aufbauenden aktuellen Lehr- und Lernkonzepte verstärkt. Da die kräftigste „bestärkende Empfindung“ wohl das Erleben von Sinn darstellt, sollten wir nicht erstaunt sein, wenn die Hirnforschung in absehbarer Zeit entdeckt, dass Sinnerfahrung mit einer Aktivierung des limbischen Systems verknüpft ist.

Von der „Wert-Freiheit“ zur integrativen Verantwortlichkeit

Wissenschaft ist nicht wert-frei. Sie steht in der Beeinflussung durch die herrschenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen Strukturen und beeinflusst diese ihrerseits.

Momentan ist in den westlichen Gesellschaften ein galoppierend fortschreitender Abbau des Demokratieverständnisses zu beobachten. Der Freiheits-, Mitwirkungs- und Verantwortlichkeitsraum des einzelnen Menschen außerhalb abgegrenzter Machtgruppierungen schwindet zunehmend. Die definierten Menschen- und Grundrechte verlieren an Wirksamkeit.

Vor diesem Hintergrund ist die Gefahr erkennbar, dass die Thesen der orthodoxen Hirnforschung von gesellschaftlichen Gruppierungen, die aus dem oben beschriebenen Abbau unserer demokratischen Strukturen ihren Vorteil ziehen, als Steilvorlage für ihr weiteres Vorgehen missbraucht werden. Wenn etwa der Hirnforscher Wolf Singer das Phänomen der individuellen menschlichen Person auf das Wort "Selbstorganisation"²¹ reduziert, dann wird mit diesem Begriff die gedankliche Grundlage für die besondere Stellung des individuellen Menschen aufgehoben. Diese besondere Stellung des individuellen Menschen ist aber das Fundament für die Wahrnehmung und Achtung der Würde des einzelnen Menschen, wie sie u.a. in den allgemeinen Menschenrechten der Vereinten Nationen festgehalten ist. Diese Begrifflichkeit, die das Banner wissenschaftlicher "Objektivität" vor sich her trägt, öffnet das Tor zu einer weiteren Ent-Würdigung und Funktionalisierung des Menschen. Wenn es nach den Thesen der Hirnforschung keine „Person“ gibt, der Würde zukommt, dann braucht man diese bei politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen auch nicht zu berücksichtigen. Auch Tiere und Pflanzen sind "Selbstorganisationen". Es ist global die Tendenz erkennbar, immer ungehemmter Menschen in der Art zu behandeln, wie dies gegenüber Tieren und Pflanzen heute üblich ist, nämlich sie zu funktionalisieren und auszubeuten. So nähern sich die sozialen Strukturen in China immer mehr denen eines gigantischen profit-orientierten Arbeitslagers. Es ist erkennbar, dass die westlichen Systeme dem von China ausgehenden Sog wenig entgegen zu stellen haben und sich dem dortigen System annähern. Die Thesen der orthodoxen Hirnforschung können in diesem Prozess die "wissenschaftliche" Legitimierung weiterer Umbauprozesse unseres demokratischen Systems in Richtung einer primär auf die ökonomische Verwertbarkeit von Menschen ausgerichteten Wirtschaftsdiktatur liefern. Dies zeigen auch die aktuellen Tendenzen, die Ergebnisse der Hirnforschung im Rahmen der

¹⁸ vgl. Wagenschein, Martin: Verstehen lehren. Mit einer Einführung von Hartmut von Hentig. Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1968

¹⁹ Wagenschein, Martin 1968, S. 61ff

²⁰ vgl. Kahl, Reinhard: Treibhäuser der Zukunft. Wie in Deutschland Schulen gelingen. Archiv der Zukunft.

²¹ Interview mit Wolf Singer. In: Kinder. Ein Film von Reinhard Kahl. Archiv der Zukunft 2008

Werbeindustrie aufzugreifen und Menschen immer bedenkenloser in Richtung auf gewünschte Kaufentscheidungen hin zu manipulieren.²²

Es hat sich offensichtlich in den letzten Jahrzehnten - maßgeblich impulsiert durch die Globalisierung unseres derzeitigen, nicht mehr menschen- sondern gewinnorientierten Wirtschaftssystems - ein Menschenbild heran geschlichen, das die Wertorientierung unseres demokratischen Systems sukzessive aushöhlt. Durch die Propagierung eines Weltbildes, bei dem auch Werte keine Wirklichkeiten, sondern illusionäre Kunstprodukte von Neuronenaktivität sind, unterstützt die orthodoxe Hirnforschung die gefährliche Tendenz zur Dehumanisierung unserer globalen Gesellschaft. Die aktuelle Vorgehensweise der orthodoxen Hirnforschung, aus minimalen Ergebnissen epochenerschütternde de-personalisierende und damit ent-individualisierende Deutungen abzuleiten ohne deren gesellschaftliche Konsequenzen zu diskutieren, zeigt für meine Wahrnehmung ein getrübbtes gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein und ist aus meiner Bewertung zumindest fahrlässig.

Ausblicke

Die Auseinandersetzung mit dem Phänomen "Gehirn" fordert uns heraus und bringt uns offensichtlich an die Grenzen unseres konventionellen Welt-, Wissenschafts- und Gesellschaftsverständnisses.

Im Folgenden seien einige Aspekte aufgeführt, die sich aus einer integrativen, phänomenologischen Sichtweise auf das Phänomen „Hirnforschung“ ergeben können.

- Menschliche Erkenntnis ist an die Sphäre der Wahrnehmung gebunden. Es ist nicht möglich, erkenntnismäßig hinter die Ebene der Wahrnehmung zu treten. Diese Wahrnehmung findet in Form von Bewusstseinsphänomenen statt, die von der jeweiligen individuellen Person zu einem Gesamteindruck und möglicherweise zu einer Erkenntnis zusammengefasst werden.
Unter diesen Aspekten ist die Frage, ob es einen freien Willen gibt, auf wissenschaftlicher Ebene illusorisch. Auch Wissenschaft kann nicht hinter die Grundbedingungen von Wahrnehmung blicken. Die Antwort auf die Frage des freien Willens kann nicht im Laborversuch, kann nicht kollektiv-wissenschaftlich gegeben werden; sie ergibt sich im konkreten Lebensvollzug des einzelnen Menschen. Wir „sind“ die Antwort.
- Bewusstseinsphänomene treten in Form von Gedanken, Empfindungen, Erinnerungen, inneren Bildern und Willensimpulsen auf. Alle diese Formen tragen in gleicher Weise die Möglichkeit in sich, Wirklichkeit wahr zu nehmen. Es gibt keine Berechtigung, diese Wahrnehmungsvielfalt in Richtung auf das rationale Denken zu hierarchisieren.
- Kein Mensch kann für einen anderen Menschen sagen, wie für diesen "die Wirklichkeit" ist. Erkenntnis ist ein individueller Vorgang.
- Beschreibungen des Gehirns, die ausschließlich mit Hilfe materialistisch-konstruktivistischer Denkansätze vorgenommen werden, greifen zu kurz. Sie führen zwangsläufig zu Konstruktionen, die die eigenen Denkvoraussetzungen aufheben. Sie tragen sozialen Sprengstoff in sich.
- Wir benötigen beim Versuch eines Verständnisses des Gehirns Wahrnehmungsqualitäten, die bislang einem wissenschaftlichen Vorgehen nicht hilfreich oder sogar störend erschienen sind. Dazu gehören beispielsweise das intentionale Fühlen, die freie Assoziation und der künstlerisch-spielerische schöpferische Prozess. So lässt sich durchaus erkenntnishaft von der "Schönheit" des Organs Gehirn sprechen.
- Es wird deutlich, dass vertiefte Erkenntnisse im Bereich der Hirnforschung nur dann zu erwarten sind, wenn der erkennende Mensch sich selbst mit seiner Person und seinem Organismus als einen Teil des Erkenntnisprozesses wahrnimmt. Platt ausge-

²² vgl. Schulte v. Drach, Markus C.: Neuronen würden Whiskas kaufen. Werbung und Hirnforscher. Süddeutsche Zeitung vom 3.5.2006

drückt: wer Gehirne erforschen will, sollte zur Kenntnis nehmen, dass er dazu sein eigenes Gehirn benötigt.

- Gedanken, Empfindungen, Erinnerungen, Koordination, Willensakte sind keine räumlichen Phänomene. Es ist unsinnig, sie kausal von räumlichen Strukturen wie Neuronen, Hirnteilen, dem Gehirn oder dem Nervensystem ableiten zu wollen. Es ist an der Zeit, auch in der naturwissenschaftlichen medizinischen Forschung den Sprung zu wagen, der in der Quantenphysik bereits vor 80 Jahren getan wurde, der Sprung in die Dimension des Un-räumlichen und Über-zeitlichen!
- Es ist hilfreich, sich angesichts des aktuellen Medienrummels in Bezug auf die Modelle der orthodoxen Hirnforschung an die Aussagen avantgardistischer Hirnforscher und Philosophen zu erinnern. So haben John Eccles und Karl Popper bereits in den 1980er Jahren eine Beschreibung veröffentlicht, nach der dem Gehirn keine erzeugende, sondern eine spiegelnde Funktion zukommt.²³ Gedanken, Empfindungen und andere Bewusstseinsinhalte existieren nach diesen Beschreibungen in einer nicht räumlichen Sphäre und werden über das Organ Gehirn in unser Bewusstsein gespiegelt. Hirnforschung kann demnach lediglich Aussagen über den "Spiegel" treffen - und auch dies nur innerhalb des von ihr gewählten methodischen Wahrnehmungsausschnitts -, nicht aber über das "Gespiegelte".
- Das Geistige umschließt mehr als das rationale Erfassen. Das Geistige kann sich des rationalen Erfassens bedienen, wie es sich auch anderer Erkenntniswege bedienen kann. Das Geistige ist von seiner Wesenheit her immer „mehr als“, ist umfassend, ist integrierend, ist universell. Wissenschaft gründet nicht in gedanklichen Modellen, sondern in der Ebene, aus der die gedanklichen Modelle ins Bewusstsein fließen. Dies ist die nicht weiter ableitbare schöpferische Quellschicht der Geistigen Person, die beim Erleben der Phänomene immer wieder neue Empfindungen, Assoziationen, Intuitionen und Bilder entwirft. Auf sie weist Viktor Frankl hin, wenn er in den 10 Thesen zur Person aussagt, die Geistige Person sei „schöpferisch“.
- Das Menschenbild der Logotherapie gehört von seinen Möglichkeiten her bereits dem kommenden Wissenschaftsparadigma an. Die Qualität des Geistigen, wie Frankl sie beschrieben hat, ist weder räumlich noch zeitlich bestimmbar. Die Einbeziehung des intentionalen Fühlens als Erkenntnisqualität sprengt den etablierten Rahmen der traditionell verstandesmäßig orientierten wissenschaftlichen Wahrnehmung. Auch aus diesen Zusammenhängen heraus ist verstehbar, dass Logotherapie und Existenzanalyse im Augenblick keine Anerkennung aus dem herrschenden Wissenschaftsparadigma finden. Der Versuch, die Logotherapie in der Bundesrepublik „kassenfähig“ zu machen, wird wohl unausweichlich mit der Notwendigkeit verbunden sein, das Modell Viktor Frankls an den traditionellen Wissenschaftsrahmen anzupassen. Das hätte die Konsequenz, das im Kommen begriffene neue Wissenschaftsparadigma verlassen zu müssen. Damit wären in meinen Augen die Dynamik und Zukunftsorientierung von Logotherapie und Existenzanalyse in Gefahr.
- Das Menschenbild der Logotherapie ist seiner Zielrichtung nach holistisch, universell. Der Mensch ist demnach kein isoliertes Teilchen, das aus dem Nichts kommend wieder ins Nichts fällt. Jeder Mensch ist unverlierbarer Teil des Universellen. Werte sind das tiefste Schöpfungspotenzial des Universellen. Wert- und Sinnwahrnehmung bedeutet die Öffnung des individuellen Bewusstseins für die Wirklichkeit der eigenen Universalität. Wert- und Sinnverwirklichung ist die individuelle Teilhabe am universellen Schöpfungsprozess.
- Angesichts aktuell rasant fortschreitender dehumanisierender gesellschaftlicher Veränderungen kommt dem Menschenbild der Logotherapie – ebenso wie anderen, ebenfalls auf die Würde des individuellen Menschen ausgerichteten Menschenbildern – ein besonderer Wert und eine besondere Verantwortlichkeit zu. Es zeichnet sich ab, dass die auf politische, wirtschaftliche, soziale und wissenschaftliche Funktionalisierung und Ausbeutung des Menschen ausgerichteten Tendenzen das soziale Miteinander auf allen Ebenen bis hin zur globalen Destabilisierung gefährden. Die Gefahr von Gewalt

²³ Popper, Karl Raimund u. Eccles, John C.: The self and its brain. Routledge, 1984

und Terror wächst ebenfalls auf allen Ebenen. In dieser sich zuspitzenden Zeit kann es eine zentrale Aufgabe der Logotherapie und Existenzanalyse sein, ausgehend vom Menschenbild Viktor Frankls die Wahrnehmung der friedens-schaffenden Möglichkeiten der Geistigen Person in möglichst vielen gesellschaftlichen Ebenen zu fördern. Wir brauchen Reformen! Wir brauchen Reformen, die die Wirksamkeit der Geistigen Person fördern und nicht den Profit einzelner.

Wir leben offensichtlich in einer Zeit der Krise. Die Thesen der orthodoxen Hirnforschung fordern uns auch innerhalb der Logotherapie und Existenzanalyse heraus, unser Verhältnis zum Menschenbild Viktor Frankls zu überprüfen.

Mit welchem Wissenschaftsverständnis nähern wir uns dem Phänomen "Logotherapie"? Ist es das Verstehen des traditionellen Wissensmodells mit dem Versuch eines rationalen Erfassens? Wie stark ist unser Bedürfnis, Logotherapie und Existenzanalyse vom herkömmlichen Wissenschaftskanon anerkannt zu sehen? Wagen wir im Umgang mit der Logotherapie selbst den Sprung in erweiterte Wahrnehmungsdimensionen?

Was ist das "Geistige" in der Logotherapie selbst? Ist es das gedankliche Modell, das uns Viktor Frankl hinterlassen hat? Ist es das Phänomen, dass hier ein Mensch – Viktor Frankl - geistige Strömungen seiner Zeit aufgegriffen und durch die Schöpferkraft seiner geistigen Person in neue, offensichtlich sehr lebendige Zusammenhänge gebracht hat? Interessiert uns mehr das entstandene "Produkt" oder der Vorgang, dass und wie es entstanden ist? Heißt Aufgreifen des Geistigen in erster Linie Bewahren und Anwenden des Frankl'schen Modells? Bedeutet es, den lebendigen schöpferischen Prozess Viktor Frankls aufzugreifen und mit der eigenen geistigen Person in unserer aktuellen Zeitsituation weiter zu gestalten?

Wie stehen wir LogotherapeutInnen zur Geistigen Person? Glauben wir an sie? Glaube meint hier nicht die Qualität eines sympathisierenden Dafürhaltens, sondern die einer existenziellen Entschiedenheit. Glauben wir an die Kraft der Sonne oder an die Macht der verfinsternden Kräfte?

Vielleicht wird die krisenhafte Auseinandersetzung um das Menschenbild, die durch die Thesen der orthodoxen Hirnforschung verstärkt wurde, auch innerhalb der Logotherapie und Existenzanalyse Auswirkungen haben. Vielleicht werden wir uns auch im Rahmen der DGLE in naher Zukunft intensiver und persönlicher über die Grundlagen unseres Menschenbilds auseinander zu setzen haben.

Wie sagt Uwe Böschmeyer so treffend über das Wesen der Krise: "Jede Krise ist das Fieber der Seele, das auf innere Entzündungen aufmerksam macht. Jede Krise ist das Leiden der Seele, die ihren Sinn nicht hinreichend fühlt und auf sinnvolles Leben drängt. Jede Krise ist Ausdruck von ungelebtem Leben, das darauf wartet, aus-gelebt zu werden."²⁴

In diesem Sinne können wir darauf vertrauen, dass uns die von der Hirnforschung verstärkte Krise um das Menschenbild in eine Sphäre vertiefter Seins-Erkenntnis, gesteigerter Lebendigkeit und bewussterem solidarischem Miteinander führen will. Die Sonne ist durch eine Verfinsterung nicht verschwunden, sie ist lediglich verdeckt. Und wie die Vögel, die beim Eintreten einer Sonnenfinsternis verstummen, nach dem Wiedererscheinen des Lichts in einen besonders jubelnden Gesang ausbrechen, so kann uns durch die aktuelle Verfinsterung der Geistigen Person deren eigentliche Kraft tiefer und schöner aufleuchten.

²⁴ Böschmeyer, Uwe: Das Leben meint mich. Meditationen für den neuen Tag. Hamburg 2001, Text für den 15.Juli

Der Autor

Gottfried Matthias Spaleck, geb. 1949, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Dozent und Supervisor im Bereich Logotherapie und Existenzanalyse nach Viktor Frankl; seit 1992 Vortragstätigkeit über Werk und Biografie Hermann Hesses, Mitbegründer der Silser Hesse-Tage, Mitbegründer und Moderator des "Institut für vertrauensorientierte Persönlichkeits- und Gemeinschaftsentwicklung" in Bendorf, tätig im Bereich vertrauens-orientierter neuer Kulturansätze sowie in eigener Praxis mit dem Schwerpunkt vertrauens-orientierter Psychotherapie. Er ist Mitglied im Leitungsteam der Sektion Medizin/Psychotherapie in der DGLE.

Dr. med. Gottfried Matthias Spaleck
Engenser Str. 6
D-56170 Bendorf
Tel.: 0 26 22-90 61 50
Fax.: 0 26 22-88 545 33
E-mail: info@spaleck-institut.de
www.spaleck-institut.de